Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 262. Dienstag, den 8. November 1892.

Tagesschau.

Der **Bundesrath** scheint sich über die Militärvorlage noch nicht schlüssig gemacht zu haben, wenigstens enthält der offiziöse Bericht über die Plenarsitzung des Bundesrathes vom 3. November kein Wort in Betreff der genannten Vorlage. Möglicher Weise haben sich bei der Vorberathung des Militärgesetzentwurfes durch den Bundesrath größere Schwierigkeiten herausgestellt, als ursprünglich zu erwarten war und alsdann dürfte sich auch die Einbringung des Entwurfes im Reichstage verzögern.

Fürst Bismarck hat erneut eine herbe Kritik an hervorragenden Maßnahmen des „neuen Courses“ geübt, welche Aeußerungen von ihm den Leipziger Herren gegenüber gethan worden sind, die dem Altreichskanzler in dessen hinterpommerschen Tusculum einen Besuch abstatteten. Vor Allem ist bei diesen Kundgebungen des Altreichskanzlers die Militärvorlage schlecht weggekommen; der Fürst verneinte durchaus die Nothwendigkeit derselben und es ist selbstverständlich, daß durch diese Stellungnahme des ehemaligen Kanzlers die schon jetzt in weiten Kreisen zu bemerkende Opposition gegen die tiefgreifenden militärischen Pläne der Reichsregierung eine mächtige Stütze gefunden hat. Weiter ist vom Fürsten Bismarck in diesen Gesprächen auch der deutsch-englische Vertrag wegen Ostafrikas erneut entschieden abfällig beurtheilt worden, und im Anschlusse hieran ließ er sich auch über das „System Soden“ in Ostafrika mißbilligend vernehmen. Auch die Abberufung des bisherigen preußischen Gesandten beim Vatikan, des Herrn v. Schlözer, bezeichnete Bismarck als einen Fehler. — Man darf begierig sein, ob von zuständiger Berliner Seite aus auf diese neuesten Verstöße des Kanzlers gegen die Caprivische Politik geantwortet werden wird.

Der diesjährige **Parteitag der deutschen Socialdemocratie** findet, wie bekannt, in Berlin am 14. November und die nächstfolgenden Tage über statt. Die einleitenden Vorbereitungen für den Parteitag sind nahezu abgeschlossen; die Debatten selbst dürften sich angesichts des bereits vorliegenden zahlreichen Berathungsmaterials sehr umfangreich gestalten.

Die **Cholera** will noch immer nicht gänzlich vom **deutschen Boden** verschwinden. Ganz überraschender Weise ist letzthin die Cholera im **Königreich Sachsen**, in dem Dorfe Auerswalde bei Frankenberg, zum Ausbruch gelangt, und zwar bei drei Mitgliedern einer Familie. Dieselben sind sämmtlich dem Anfalle erlegen und hat die bacteriologische Untersuchung von Leichentheilen Cholera asiatica als Todesursache der betreffenden Personen ergeben. Zwei andere Personen in der Frankenberger Gegend, die ebenfalls an der Cholera erkrankt waren, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Selbstverständlich sind sofort die umfassendsten Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der gefürchteten Seuche getroffen worden, deren Infectionsstoff durch einen Waarenballen aus Hamburg nach Auerswalde verschleppt worden sein soll.

Der **preußische Landtag** tritt Dienstag, den 8. November zu einer neuen Session zusammen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach die letzte der jetzigen durch die Wahlen des Jahres 1888 eröffneten Legislaturperiode sein wird. Die bei weitem hervorragendste gesetzgeberische Aufgabe, welche die preußischen Landboten diesmal erwartet, ist die Fortführung, der Ausbau des durch die Gesetze über die Einkommensteuer, die Gewerbesteuer u. s. w. begonnenen großen Werkes der Reform der Steuergesetzgebung. Diesem Zwecke sollen die drei Vorlagen über die anderweitige Gestaltung der Communalbesteuerung, über die Vermögensbesteuerung und über die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden dienen, welche als ein untrennbares Ganzes dem Landtage gleich beim Zusammentritte zugehen werden. Die Berathung dieses dreitheiligen Steuergesetzes dürfte bei dem räumlichen Umfange wie bei der prinzipiellen Wichtigkeit seines Inhaltes durch die ganze Session hingehen und wird dieselbe denn auch von den zu erwartenden steuer- und finanzpolitischen Debatten ihre Gepräge empfangen. Von anderem, für den Landtag bestimmten Berathungsmaterial ist noch nicht viel bekannt, es sind dies, abgesehen vom Etat, meist kleinere Sachen. Erwähnung verdient vielleicht nur der Gesetzentwurf, der, als eine Folge des Einkommensteuergesetzes vom Jahre 1891, sich auf die jährliche Einstellung von etwa vier Millionen Mk. behufs Förderung des Volksschulwesens in den Etat bezieht. Weiter steht auch eine Vorlage über die Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer in Aussicht. Die hierüber gepflogenen Verhandlungen zwischen dem Cultusministerium und dem Finanzministerium haben zu Vereinbarungen geführt, die nur noch der Genehmigung des Gesammtministeriums bedürfen. Dieselbe wird zweifellos erfolgen und steht daher die Einstellung eines größeren Betrages zu dem genannten Zweck in den nächsten Etat mit Bestimmtheit zu erwarten.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** traf am Sonntag von der Theilnahme an den Stuttgarter Beisetzungsfeierlichkeiten wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein, nachdem der hohe Herr auf seiner Rückreise noch den vom Grafen v. Wedel veranstalteten Jagden in den Piesdorfer Forsten beigewohnt hatte. Am Montag gedachte sich der erlauchte Monarch nach Stettin und später nach Kiel zu begeben, um daselbst der Vereidigung der neueingestellten Marinetruppen beizuwohnen.

Die **Kaiserin** unternahm am vorgestrigen Nachmittage eine etwa einstündige Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam. Von derselben zurückgekehrt, empfing dieselbe den Besuch der Erbprinzessin von Hohenzollern und deren 3 Kinder, welche nach längerer Abwesenheit am Mittwoch Nachmittag wieder nach Potsdam zurückgekehrt waren. Gestern Nachmittag 4 Uhr würde der neuernannte italienische Botschafter am Berliner Hofe Graf Lanza von der Kaiserin in feierlicher Antritts-Audienz empfangen.

Dem Fürsten **zu Schwarzburg-Sondershausen** ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Im **Hinblick auf die bevorstehende Reise des Cultusministers nach Westpreußen** wird, so schreibt der „Hann. Cur.“, „in den polnischen Blättern alles Mögliche aufgeboten, um glauben zu machen, die Kinder polnischer Zunge würden von den Lehrern für den Ministerbesuch extra abgerichtet. Es handle sich darum, sagt ein polnisches Batt, dem Minister den Nachweis zu liefern, daß, wenn auch einige begabtere Kinder den deutschen Katechismus auswendig lernten, sie doch größtentheils dasjenige nicht verstünden, was sie aus dem Katechismus auffsagten. Ganz dasselbe Manöver wurde ausgeführt, bevor sich der jetzige Cultusminister im Juni dieses Jahres nach der Provinz Posen begab, um insbesondere eine Reihe von Volksschulen zu besuchen bezw. einer Revision zu unterwerfen, die im polnischen Sprachgebiete liegen. Der Minister hatte sein Amt kaum angetreten, als er von polnischen Besuchen überlaufen wurde, die ihm vorklagten, daß die Ertheilung des deutschen Sprachunterrichtes auf eine bloß mechanische Abrichtung hinauslaufe. Der Minister besichtigte darauf einklassige Schulen in Radlin (Kreis Jarotschin), Bozaci, Benice und Dztelec (Kreis Krotoschin), sämmtlich im polnischen Sprachgebiete; ferner vierklassige Schulen in Mieszkow und Jarotschin, ebenfalls im polnischen Sprachgebiete und mit geringen Ausnahmen von katholischen polnischen Schülern besucht. Auch in zwei sechsstufigen Schulen wurden Prüfungen vorgenommen, in der dritten Stadtschule in Posen, die in dem polnischen Stadttheil, Walischai geheißen, gelegen ist, und in der Schule zu Jerzyce, einem Vorort von Posen. Außer den vorbezeichneten polnischen Schulen wurden noch andere Lehranstalten besucht, unter denen dem Marien- und dem Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Posen ein längerer Besuch gewidmet werden konnte. Der Cultusminister war überrascht durch den guten Eindruck, den die Leistungen der Kinder polnischer Zunge auf ihn machten. Um aber festzustellen, ob es sich nicht um Blendwerk handle, das ihm vorgeführt würde, richtete er selbst wiederholt Zwischen- und Querfragen an die Schüler, auf die ebenso wenig diese selbst wie die Lehrer vorbereitet sein konnten. Das Ergebniß der Prüfung war in der That ein solches, daß die Ueberzeugung gewonnen wurde, der Unterricht sei, und zwar ebensowohl da, wo er auf Anschauung beruhe, wie da, wo er Begriffsbildung bezwecke, ein so erfolgreicher, daß man sagen müsse, die deutsche Schule vollbringe ein Stück Culturarbeit in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung, das unter keinen Umständen wieder preisgegeben werden dürfe. Den Klagen von Seiten der Polen über die geisttödtende Wirkung des deutschen Sprachunterrichts in den Schulen mit polnischen Kindern darf die übereinstimmende Erfahrung der bewährtesten Schulmänner auf dem Gebiet des utraquistischen Unterrichts entgegengestellt werden, daß die Leistungen und namentlich die geistige Regsamkeit und Entwickelung der Kinder derjenigen utraquistischen Schulen am höchsten stehen, in denen die Bemühungen und die Fortschritte in der Aneignung der deutschen Sprache die besten Erfolge aufzuweisen haben.“

Die **Thronrede**, mit welcher am kommenden Mittwoch Mittag der Ministerpräsident Graf Eulenburg die neue Session des preußischen Landtages eröffnen wird, wird etwas thatsächlich Neues in keiner Weise bringen. Der Hauptheil der Rede gilt den bekannten Steuerreformplänen des Finanzministers Dr. Miquel, dann wird der Situation der Staatsbahnverwaltung gedacht, der geplanten Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer, sowie verschiedener kleiner Gesetzentwürfe, die dem Landtage im Verlaufe der Session zugehen werden.

In verschiedenen Berliner Blättern wird erzählt, der **Kaiser** habe den ersten Entwurf zu seiner Rede zuerst im Civilkabinet ausarbeiten lassen, diesen dann aber wieder verworfen und nun

---

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Adah Percy war das schönste und reichste Mädchen Dublins, es war deshalb nicht zu verwundern, das sie auch das ummworbenste war. Aber nicht Rang noch Stand konnten Adah in ihrer Wahl beeinflussen — unter ihren Bewerbern waren englische Grafensöhne, welche ihrem leeren Titel gern mit dem Reichthum der Goldfee ausgeholfen hätten — ihr Herz hatte schon gewählt, ehe sie es selbst wußte. Sidney Percy, ihr Vetter, der mit ihr im Hause des Vaters aufgewachsen war, besaß ihre ganze Liebe, die des alten Herrn Percy völlige Billigung fand. Sidney war ein edler und zuverlässiger Charakter; sanft und leidenschaftslos liebte der früh verwaiste Knabe seinen gütigen Oheim, seine reizende Cousine über alles. Die zärtliche Neigung, welche die Kinder verband, wuchs mit den Jahren, es war eine selbstverständliche Sache, daß sie sich heirathen würden. Sidney vollendete in Oxford seine Studien.

Um diese Zeit kam ein neuer Polizeichef nach Dublin, da die sich mehrenden Unruhen politischer Färbung eine energischere Führung in Sachen Englands verlangten. Dargan O'Neill war ein schöner Mann von hohem Wuchs und verbindlichem Wesen. Bald waren bei seiner Schärfe und Fähigkeit die Fäden der Intriguen in seiner Hand zusammengelaufen — eines Tages durchzitterte ein Gerücht die schreckensvolle Stadt Dublin — ein Komplott sei entdeckt, der alte Advokat Percy stände an der Spitze, mit ihm seien mehr wie fünfzig der angesehensten Bürger verloren, die er mit sich ins Verderben geführt habe! —

Woher nur solche Gerüchte stammen?

Bald lachte Dublin über seine grundlose Angst, denn ganz das Gegentheil traf ein. Dargan O'Neill verlobte sich mit der schönen Goldfee, das Komplott hatte sich nur als eine harmlose Kneipgesellschaft entpuppt; Advokat Percy gab seiner Tochter eine brillante Mitgift und machte außerdem sein Testament, worin sein geliebter Neffe Sidney nur mit einem kleinen Legat bedacht wurde, während er seine Tochter, und für den Fall ihres Todes, seinen Schwiegersohn Dargan O'Neill als Universalerben einsetzte. — —

In der kalten Luft kehrte der fast erstickten Frau schnell die Besinnung wieder — durch eine heftige Bewegung stieß sie den Pelz von sich, der über ihr zusammengeschlagen war, und nun gewahrten die Umstehenden mit Entsetzen, daß ihre Hände von einem Band gefesselt waren und das Blut von ihren zerschnittenen Fingern rieselte. Auch die Füße waren gefesselt, doch hatte sie durch Anstrengung die Bande soweit gelockert, daß sie kurze Schritte zu machen imstande war; die Fesseln waren aus dem breiten Atlasband, welches sie als Schärpe getragen, durch Längszerschneidung hergestellt.

Lieutenant Brown, empört bis auf den Grund seiner Seele, da hier offenbar ein Verbrechen vorlag, zerschnitt die schmerzenden Bande mit einem kräftigen Ruck, dann wickelte er die zitternde, willenlose Frau in den Pelz und hob sie in den Wagen. Sie nahm seine Hilfe willig an, denn ihr Gatte war über den Bubenstreich fast ebenso betäubt, wie sie es selbst war. Brown mußte ihn mehrere Male auffordern, mit in den Wagen zu steigen, denn er schwankte zwischen der Berufspflicht, die ihn an die Brandstätte fesselte und seinem Herzen, das ihn nach Hause rief.

Endlich leistete er Browns Aufforderung Folge, dieser begleitete das Ehepaar.

Während der kurzen Fahrt sprach Niemand ein Wort, doch als der Wagen hielt, wandte sich die junge Frau wieder an den Lieutenant, und nicht an ihren Gatten, er schien für sie nicht da zu sein.

Neben dem Rathhause lag ein palastartiges, weißes Gebäude. Dieses Haus gehörte Herrn Advokaten Percy, der sich im Parterre rechts seine Bureaus sowol, wie Privatzimmer reserviert hatte; links waren die Bureaus seines Schwiegersohns, der ebenfalls im Hause wohnte. Den rechten Flügel der Bel-Etage bewohnte Adah, den linken ihr Gatte.

Unter dem Portal des Hauses stand eine Gruppe Polizisten, ebenso war in dem Rathhaus noch reges Leben uniformierter Männer.

„Was giebts?“ fragte O'Neill mit rauher Stimme, als man mit einer Meldung an ihn herantrat.

Die schöne Frau, fest in den Pelz gewickelt, blieb trotz ihres desoluten Zustandes stehen, um zu hören, wie die Nachricht lautete. —

„Während Ihrer Abwesenheit kam der Neffe des Herrn Percy, Doctor Sidney Percy, zu seinem Oheim — sie sprachen lange zusammen, dann entfernte sich der junge Herr. Vor einer Stunde nun bemerkten zwei patrouillirende Polizisten, daß von dem Balkon, auf der Rückseite des Hauses, ein Mann sich an einem Strick herabließ. Sie verhafteten den Verdächtigen und fanden ihn im Besitz einer großen Summe Bargeldes, sowie den Juwelen der gnädigen Frau. Der Dieb ist Doktor Sidney Percy.“

Lieutenant Brown warf einen Blick des Entsetzens auf die junge Frau, die an ihrem Verwandten und früheren Geliebten ein so schmachvolles Geschick erlebte.

Die Goldfee aber lächelte!

O'Neill war wieder der ruhige und besonnene Mann, sogar seine Stimme zitterte nicht mehr, als er frug:

„Noch weiter etwas?“

„Ja, — als wir das Haus absuchten, ob vielleicht noch Helfershelfer drin versteckt wären, fanden wir Herrn Percy, den Vater Ihrer Gattin, tot in seinem Sessel — es scheint ein Mord vorzuliegen —“

Auch jetzt lächelte Frau Adah noch immer — doch den Umstehenden grauste — es war das Lächeln der Meduse.

Die beiden Patrouillen, die Doktor Sidney Percy eingefangen hatten, hießen Ilm und Crail. Beide waren ehemalige Verbrecher, zur Deportation verurtheilt und nach Ablauf ihrer Strafzeit von Dargan O'Neill zum Polizeidienst verwendet worden.

Sie waren beide unter der zahlreichen Menge Schutzleute, welche zur Ordnunghaltung vor dem Central-Hotel patrouillirten, als etwa eine Stunde vor Ausbruch der Feuersbrunst ihr Chef unter das Portal trat. Er winkte Crail heran und gab ihm einen Auftrag — sofort begab dieser sich auf den ihm angewiesenen Beobachterposten, das Haus des Advokaten Percy.

den Text der Ansprache eigenhändig niedergeschrieben. Das ist unrichtig. Der Wortlaut ist in einer Konferenz des Kaisers mit dem Kultusminister Dr. Bosse und dem Präsidenten des Oberkirchenrathes festgestellt.

Welche Anforderungen das „Klebegesetz" an Provinzialverbände und Gemeinden stellt, zeigt eine Wanderung durch das Gebäude welches für die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg auf dem Grundstück des Provinzialverbandes in Berlin errichtet worden ist. Der größte Theil des vierstöckigen Gebäudes ist zur Aufnahme der Quittungskarten bestimmt, und es sind die komplizirtesten baulichen Anordnungen getroffen, um das Kartenmaterial in Schränken feuersicher zu bewahren. Vorläufig kommen, wie aus einer in der D. Bauztg. enthaltenen Beschreibung hervorgeht, die Karten von je drei Versicherten in ein Fach, welches für 50 Karten Platz gewährt. Da die Zahl der Versicherten auf 700 000 geschätzt ist und in den vier Geschossen sich 220 000 Fächer befinden, so sind im Hinterflügel noch 76 800 Fächer vorläufig freigehalten worden. Im ersten Geschosse des Seitenflügels können weitere 38 000 Fächer jederzeit untergebracht werden. Das ist ausreichend erachtet worden, sowohl im Hinblick auf die bevorstehende Einverleibung der Vororte in die Stadtgemeinde und damit in die Versicherungsanstalt Berlin, als auch auf die Wahrscheinlichkeit, eine Herabsetzung in der Zahl der aufzubewahrenden Karten im Laufe der Zeit von der Gesetzgebung erwarten zu dürfen. Zunächst ist für 20 Jahre vorgesorgt. Man ersieht daraus, wie sich die Unbequemlichkeiten des Klebegesetzes mehren und wie sehr Alles auf eine Aenderung desselben hindrängt.

Das „Leipziger Tagebl." wußte dieser Tage zu „enthüllen," daß dort plötzlich ein deutscher Katholikentag geplant sei und berichtete über Verhandlungen, betreffs des dazu ausersehenen Locals, indem es ankündigte, die Direction des „Krystallpalastes" hätte die Einräumung der Alberthalle und anderer Räume ihres Etablissements zu dem gedachten Zweck verweigert. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um eine bereits seit Anfang des Sommers vorbereitete Versammlung der Katholiken im Königreich Sachsen, also um eine Versammlung, welche den Provinzialtagen in Schlesien, der Provinz Sachsen 2c. entspricht.

Der Bauunternehmer Gerlach in Altona, von welchem schon früher gemeldet worden ist, daß er seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, wurde wegen betrügerischen Bankerotts mit Frau und Schwiegereltern verhaftet. Die Passiven sollen sich auf über 2 Millionen belaufen.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem gestern aus Italien zurückgekehrten Minister-Präsidenten von Crailsheim. Herr von Crailsheim rühmte das Entgegenkommen, das er überall bei den Behörden gefunden; er konstatirte das Durchdrungensein der Bevölkerung Süditaliens von der Idee der Tripelallianz und von der Nothwendigkeit der Freundschaft mit Deutschland, durch welche man Italiens selbstständige Weiterentwickelung allein garantirt glaubt. Auch die Minister Giolitti und Brin hätten sich als überzeugte Anhänger der Tripelallianz und als Freunde Deutschlands bekannt. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla sei kein Freund der Tripelallianz, da er in ihr das Haupthinderniß der Wiederherstellung des Kirchenstaates erblicke. Dem Papste schilderte der Minister eingehend die Lage der katholischen Kirche in Bayern, wobei er betonte, sie genieße von der Verfassung festgesetzte Freiheit und Förderung.

Nach der soeben vom Vorsitzenden des Komités für die Buschhoff-Sammlung, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck, veröffentlichten Schlußabrechnung beträgt die Gesammtsumme der eingegangenen Beträge 51 361,45 Mark. Davon sind überwiesen bezw. gezahlt: 1.) An das Buschhoff-Curatorium in Cöln z. H. des Herrn M. Rosenthal, zur Verwendung für die Familie Buschhoff 36 339 Mark. 2.) An den Oberrabbiner Dr. Horowitz in Crefeld zur Verwendung für die geschädigten israel. Familien in Xanten und Umgegend 15 000 Mark. 3.) Für verschiedene Ausgaben 23,40 Mark.

Ausland.

Belgien.

Brüssel. Bei der Münzconferenz wird Deutschland durch den Gesandten in Brüssel, Herrn von Alvensleben, ferner durch den Beamten im Finanzministerium von Glasenapp und durch den Direktor der Reichsbank Herting vertreten sein.

Frankreich.

Paris. Der Herzog von Orleans hat sich heute nach Brindisi eingeschifft. Der junge Prinz unternimmt eine Forschungsreise zu den Somalis.

Großbritannien.

London. Der „Daily News" wird aus Kairo gemeldet: Der Sinklar hatte eine lange Unterredung mit Lord Cromer und reist morgen nach Suakin. In Folge der neuesten Meldungen aus Suakin wurde der Abmarsch **des 4.** Bataillons verschoben. Osman Digma hat sich landeinwärts zurückgezogen, seine Reiter entschlüpften den egyptischen Vorposten und raubten außerhalb Suakin Vieh und Provisionen.

Aus Valparaiso wird gemeldet, daß der Director der Compensationskammer an der dortigen Börse flüchtig geworden ist. Das Defizit soll 2 Millionen Dollar betragen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Taaffe vorläufig die Interpellation des Abgeordneten Plener und Genossen in Betreff Auflösung des Reichenberger Gemeinderathes dahin, daß die Auflösung weder gegen die Autonomie noch auch gegen den deutschen Charakter Reichenbergs gerichtet war.

Budapest. Ueber den Stand der Kabinets-Krisis lauten die Nachrichten verschieden, jedenfalls aber dürfte heute die Entscheidung in Wien fallen. Sämmtliche Minister haben sich über die schwebenden Fragen geeinigt; von Einführung der obligatorischen Civilehe ist im Programm keine Rede. Nachdem aber ein ansehnlicher Theil der liberalen Partei, unter Führung Coloman Tiszas, auf sofortiger Proklamirung der Civilehe besteht, dürfte Szapary dem Kaiser nahe legen, daß er der Annahme der Regierungsbeschlüsse seitens der liberalen Partei nicht sicher sei, wenn Tisza und sein Anhang dem Kabinet die Unterstützung verweigern sollten. Wenn Tisza nach Wien berufen werden sollte, so sollte ihnen, wie es heißt, angedeutet werden, entweder das Kabinet zu unterstützen, oder aber eine Neubildung des Kabinets zu übernehmen. — Von 6 Uhr früh bis abends 6 Uhr sind 11 neue Erkrankungen an Cholera und 2 Todesfälle vorgekommen.

Serbien.

Belgrad. Das morgen erscheinende Amtsblatt wird einen Ukas publiziren, durch welchen die Skuptschina bis Ende Dezember vertagt wird. — Entgegen den offiziellen Beruhigungskundgebungen des montenegrinischen Ministeriums verlautet hier aus guter Quelle, daß in Montenegro nahezu anarchistische Zustände herrschen. Der Fürst von Montenegro habe in den letzten Tagen mehrere Popen, Beamte und andere Verdächtige verhaften lassen.

Amerika.

New-York. Wenn die bisherigen Voraussichten sich verwirklichen, so ist die Wahl Clevelands zum Präsidenten gesichert. Die Demokraten zählen auf 226 Delegirte, also auf eine Ueberzahl von drei; die Republikaner erhoffen eine Majorität von 54 Stimmen für Harrison. Das Wahlergebniß ist deshalb zweifelhaft, weil von 444 Wahlen 189 Sitze heiß bestritten werden. — Nach einer Meldung aus Valparaiso ist in Porto-Allegre in Brasilien eine Revolution ausgebrochen. Zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen hat ein blutiger Kampf stattgefunden.

New-Orleans. Das Amalgamated-Council hat den Ausstand sämmtlicher Trade Unionisten dekretirt, so daß 25 000 Mann die Arbeit niederlegen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 5. November. Heute wurde der wiedergewählte und bestätigte Herr Bürgermeister Technau durch den Herrn Landrath Gerlich in sein Amt neu eingeführt.

— **Schlochauer Kreis,** 4. November. In diesen Tagen ist im Dorfe Kiedrau eine Unthat verübt worden. Ein Geselle des Schmiedemeisters aus Liepnitz wurde von mehreren Personen überfallen und erschlagen. An dem betreffenden Abende war im Gasthause von Joschemka in Kiedrau Tanzvergnügen; der Schmiedegeselle hatte sich ebenfalls dazu eingefunden, betheiligte sich jedoch nicht am Tanze. Als es nun zur Bezahlung der Musik kam, verließ der Geselle das Lokal, um nach Hause zu gehen. Einige der Tänzer wurden darüber empört, eilten dem nichts Böses ahnenden Menschen nach und bearbeiteten denselben mit Wagenrungen. Der Geselle raffte sich zwar noch einmal auf und taumelte bis zu dem Ausgang des Dorfes, dort aber stürzte er nieder und verstarb in Folge der erlittenen schweren Verletzungen. Die der That beschuldigten Personen sollen bereits verhaftet sein.

— **Marienwerder,** 5. November. Bei einem nicht unerheblichen Theil der Liberalen des Wahlkreises Marienwerder-Stuhm bestand die Neigung, bei der bevorstehenden Ersatzwahl dem freiconservativen Candidaten, Polizeidirector Wessel-Danzig sofort im ersten Wahlgange die Stimme zu geben, um dadurch die Wahl des polnischen Candidaten zu verhüten. Nachdem jetzt aber die Conservativen sich den Luxus zweier Candidaturen gestattet haben, besteht für die liberale Parthei nicht der geringste Grund mehr, in der Selbstlosigkeit so weit zu gehen und auf ein selbständiges Vorgehen zu verzichten. Bei einer privaten Besprechung, zu welcher sich Donnerstag Abend eine größere Anzahl Herren zusammengefunden hatte, wurde auch einmüthig der Entschluß festgestellt, mit der Aufstellung eines liberalen Candidaten ungesäumt vorzugehen. Die Personenfrage wird vermuthlich ebenfalls in den nächsten Tagen ihre Erledigung finden. Wie stets in unserem Wahlkreise traten auch dieses Mal die beiden lieberalen Partheien vereint in den Wahlkampf. Bei der Besprechung kam eine recht hoffnungsfreudige Stimmung zum Ausdruck; es wurde als durchaus nicht unmöglich bezeichnet, durch eine recht rege Agitation den Wahlkreis dem Liberalismus zurückzugewinnen.

— **Marienburg,** 4. November. (Nog.-Ztg.) Die Kochschule, welche seit etwa zwei Jahren für die 2. Gemeindeschule im Souterrain des Schulgebäudes eingerichtet ist, findet nicht nur hier, sondern auch weit über die Grenzen Marienburgs hinaus Beachtung; gehört sie doch mit zu den ersten und besteingerichteten derartigen Anstalten. So traf gestern eine Deputation aus Königsberg, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Selke, Stadtschulrath Tribukeit und noch einigen Herren hier ein, die unter Führung des Herrn Rektor Pudor die Anstalt eingehend besichtigten und dem Unterricht beiwohnten, da in Königsberg ebenfalls eine Kochschule eingerichtet werden soll. — Gestern in der Abendstunde waren bei dem Mühlengutsbesitzer Riemer in Schönau der Mühlenknecht und ein junges Dienstmädchen beschäftigt, die Enten aus dem nahen Bruch nach ihrem Stall zu treiben. Der Knecht schoß dabei recht unbedacht ein Terzerol ab und traf das Mädchen, das mit einem Aufschrei hinfiel. Wie sich herausstellte, war die Kugel durch die Backe in den Hals gedrungen und dort stecken geblieben. Dem Arzte, zu welchem die Verwundete gebracht wurde, gelang es gestern noch, durch einen Schnitt die Kugel zu entfernen und dürfte das Mädchen wohl mit dem Leben davon kommen.

— **Danzig,** 3. November. In einem hiesigen Hotel hat sich in dieser Nacht ein Einjährig-Freiwilliger des Grenadier-Regiments König Friedrich I. mit einem Revolver erschossen. Der Einjährige, der im Poggenpfuhl wohnte, hatte für die Nacht in dem Hotel Logis genommen. Heute Morgen wurde der Unglückliche im Hotelzimmer gefunden. Er hatte mehrere Briefe hinterlassen. Ueber die Motive der Selbstentleibung verlautet nichts Näheres.

— **Goldap,** 4. November. Der Rittergutsbesitzer v. Horn-Gehlweiden ist in diesen Tagen durch einen anonymen Brief in eine nicht geringe Aufregung versetzt worden. In dem Briefe wird er aufgefordert, den Wirthschaftsinspektor Grabowski, den Rechnungsführer Saal und den Privatförster Szameit unverzüglich zu entlassen, widrigenfalls er dasselbe Schicksal wie der ermordete Gutsbesitzer Reiner-Schöneberg zu gewärtigen habe. Hoffentlich wird es der Polizeibehörde, welcher dieses Schreiben übergeben wurden ist, gelingen, den ruchlosen Thäter zu ermitteln.

— **Königsberg,** 4. November. Das Getreidegeschäft zeigte im verflossenen Monat Oktober wenig mehr Leben als im Vormonat. Wenngleich von Rußland was über 2700 Waggons und vom Inlande bis 2300 Waggons im Laufe des Monats eingingen, so konnte sich doch kein größeres Geschäft entwickeln, da die Kauflust im Auslande und auch an deutschen Plätzen eine immer noch sehr beschränkte ist. Durch die sich fortwährend abschwächenden Notirungen auswärtiger, tonangebender Märkte, wie New-York, London und Berlin wird der Unternehmungslust jeder Muth geraubt. — Zum Kapitel der unsinnigen Wetten berichtet die „K. Allg. Ztg." folgenden Fall. Der „junge Mann" eines Destillationsgeschäfts vom Unterhaberberg wettete mit seinen Freunden in angeheiterter Stimmung, noch gegenwärtig ein Pregelbad zu nehmen und mindestens 15 Minuten im Wasser zu verbleiben. Am Dienstag Nachmittag kam in der That die gefahrvolle Wette zum Austrag, zu welchem Zwecke man sich in einem Boot bis zur Sackheimer Badeanstalt begab. Der leichtsinnige junge Mann tauchte in die eiskalten Fluthen hinab, machte auch einige Schwimmversuche, schrie dann aber plötzlich laut auf und — ging unter. Sofort eilten die Freunde im Boot herbei, und als sie den jungen Mann aus dem Wasser zogen, war er vollständig erstarrt und sprachlos. Nothdürftig bekleidet brachte man ihn nach einem Fischerhause, wo es gelang, ihn wieder zur Besinnung zu bringen. Seit dieser Stunde liegt der junge Mann schwer krank darnieder. — Der in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eingebrachte Antrag, den Magistrat zu ersuchen, an zuständiger Stelle wegen der Ertheilung der Erlaubniß zur Errichtung eines Crematoriums und der facultativen Leichenverbrennung in unserer Stadt vorstellig zu werden, ist auf die Tagesordnung für die auf nächsten Dienstag anberaumte Stadtverordnetenversammlung gesetzt worden. Der Magistrat steht, wie die „K. H. Ztg." erfährt, der Angelegenheit sympathisch gegenüber, wenngleich er angesichts der sich in vielen Kreisen noch geltend machenden Gegendemonstrationen einen sicheren Erfolg nicht verspricht. — Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Dienstag. Der vier Jahre alte Sohn eines Kirchendieners P. spielte mit mehreren Kindern auf dem Hofe. Der Knabe begab sich dann in die im zweiten Stock gelegene Wohnung seiner Eltern. Bevor er jedoch in die Wohnung trat, versuchte er noch einmal, durch das offenstehende Flurfenster nach den auf dem Hofe spielenden Kindern zu sehen, legte sich hierbei zu weit ins Fenster und stürzte mit einem markerschütternden Aufschrei auf den gepflasterten Hof hinab, wo er mit gebrochenem Schädel besinnungslos und blutüberströmt liegen blieb. Ein zufällig vorüberfahrender Arzt konnte nur noch den auf der Stelle eingetretenen Tod feststellen.

— **Bromberg,** 3. November. Die hiesigen Kolonialwaarenhändler haben beschlossen, vom 7. d. Mts. ab bis zum 1. März 1893 ihre Geschäfte, mit Ausnahme des Sonnabends, Abend um 9 Uhr zu schließen. — Eine elegant gekleidete Dame stürzte sich gestern Nachmittag in der Nähe der Muhmeschen Badeanstalt in die Brahe, wurde jedoch von dem Kahnverleiher Wodtke und einem jungen Manne mit Hilfe eines Bootes des ersteren noch lebend herausgezogen und nach ihrer Behausung geschafft.

— **Posen,** 4. November. Die vom hiesigen Ornithologischen Verein veranstaltete zweite Geflügel- und Vogel-Ausstellung, die gleichzeitig die erste Ausstellung des Provinzialverbandes der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine der Provinz Posen ist, wird morgen in den Räumen des alten General-Kommandogebäudes eröffnet. Es sind von 194 Ausstellern 242 Stämme Hühner, 30 Stämme Enten, 10 Stämme Gänse, 6 Stämme Truthühner, ein Stamm Fasanen, 398 Paar Tauben und eine größere Anzahl fremdländischer Vögel angemeldet. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden.

— **Schneidemühl,** 4. November. Herr Divisionsauditeur Stute aus Bromberg wird am 8. November im hiesigen Landwehr-Zeughause mehrere Personen vernehmen, welche Augenzeugen des am 21. Oktober in der Kleinen Kirchenstraße stattgehabten Konkurses waren.

Dann erhielt Ilm eine Instruktion. Es mußte etwas Außergewöhnliches sein, denn selbst dieser Fuchs schien es zuerst nicht zu begreifen.

„Wollen Sie mir nicht lieber mit deutlichen Worten sagen, was ich thun soll?" bat er endlich in verhaltener Angst, „ich weiß wirklich nicht, was Sie menien."

O'Neill stampfte mit dem Fuß heftig auf den hartgefrornen Boden — — „Wage es, mir zu widersprechen, und ich vernichte Dich; hingegen will ich Dich reich belohnen, wenn Du Deine Sache gut machst." Er drehte sich brüsk ab und ging wieder in den Tanzsaal hinauf. Hier traf er seinen Adjutanten du jour, Lieutenant Brown.

„Ihre Gattin hat den Ball verlassen? Ich wollte sie soeben um die Ehre eines Tanzes bitten, kann sie aber nicht entdecken."

„Ja, meine Frau ist nach Hause gefahren — ein andermal, lieber Brown, es wird an baldiger Gelegenheit nicht mangeln, — wir wollen tanzen und fröhlich sein, wenn immer es nur angeht, und meine entzückende Goldfee soll den Reigen der Jugend und Schönheit anführen."

Lieutenant Brown, der der schönen Frau in ehrerbietiger Bewunderung ergeben war, stimmte lächelnd bei.

Zweites Kapitel.

Es war kein Wunder, daß ein schwaches Weib den Stürmen dieser Nacht unterlag. Man erfuhr nicht, wer das schreckliche Verbrechen geplant hatte, es war Faktum, daß man die Frau des Polizeichefs, als sie den Ball verlassen wollte, auf dem Korridor überfiel, sie in ein leeres Kabinet zog und sie mit einem Schlage auf den Kopf betäubte. Da sie ganz allein war, wurde ihr Verschwinden nicht bemerkt. Als sie aus ihrer Betäubung erwachte, fand sie sich gefesselt in tiefster Finsterniß. Nach längerer Zeit gelang es ihr, mit fast übermenschlicher Kraft die Fesseln an den Füßen zu lockern und, die Schultern gegen die Wand stemmend, sich endlich aufzurichten. Nun tastete sie mit den unlöslich gefesselten Händen an den Wänden des engen Raumes, bis sie eine Thür fand. Aber vergeblich war alles Rufen und Klopfen — sie hörte weitab Lärmen, Schreien und Klirren — es wurde ihr klar, daß etwas geschehen sei, etwas außer der Berechnung liegendes. In Todesangst lauschte sie diesem Chaos von Tönen, da fühlte sie, wie die Wand, gegen welche ihre Schulter lehnte, warm und immer wärmer wurde, nun auch der Fußboden — die schreckliche Wahrheit drang plötzlich auf sie ein — es war eine Feuersbrunst im Hause.

Und sie gefesselt und eingeschlossen!

Mit der ganzen Kraft ihres Körpers warf sie sich gegen die Holzthür — sie schien nachzugeben. Nur die Verzweiflung gab Adah verstärkte Macht, so daß die leichte Holzthür endlich dem schweren Anprall nachgab und die Füllung sich heraus stoßen ließ. Schwarzer Rauch erstickte sie fast, als sie in den Korridor kroch, doch leuchteten die Flammen, Riesenfackeln gleich, und zeigten den Weg in den brennenden Saal. Mehr todt wie lebend, Schritt für Schritt mit den gefesselten Füßen machend, erreichte sie endlich das Fenster, ein letzter Kraftversuch gelang, die geborstenen Scheiben klirrten — frische Luft drang ein — sie hörte noch den Ruf der Menge: „Ein Weib! ein Weib" — dann sank sie besinnungslos zu Boden.

Erst in der frischen Winterluft kehrte ihr die Besinnung wieder, damit sie zu Hause das schreckliche Schicksal ihres Vaters und Jugendgeliebten erfahre — und als am andern Morgen Lieutenant Brown frühzeitig kam, um sich nach dem Befinden der verehrten Frau zu erkundigen, traf er nur auf deren Gatten, seinen Chef.

„Es war zu viel, zu viel!" rief O'Neill ihm entgegen — „Die Angst, im Feuer eingeschlossen zu sein, des Vaters Tod, des Vetters Verbrechen — — meine arme Frau ist wahnsinnig geworden —"

Brown stand wie entgeistert.

Diese holde Frau, so reich vom Schicksal bedacht, nun ärmer wie die letzte Bettlerin! — Er fand lange keine Worte, ebenso blieb O'Neill, Grausen in den Zügen, ihm gegenüber stehen, endlich sagte der Lieutenant: „Ja, ihr Lächeln gestern Abend schon war beunruhigend — armer Herr O'Neill, es ist eine schwere Prüfung — aber Ihre Frau ist jung, hoffentlich ist Heilung möglich. Wo ist die unglückliche Frau?"

„Einstweilen noch im Hause," entgegnete ihr Gatte in dumpfer Verzweiflung, „aber ich werde sie schon heute einer Anstalt übergeben müssen; denn sie ist wie rasend." —

„Und Ihr Schwiegervater?"

„Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die blauen Flecke am Halse von Fingern herrührende Strangulationszeichen sind — ohne diese Flecke hätte man an einen Herzschlag denken können, besonders da Papa, wie Sie wissen, in letzter Zeit sehr leidend war."

„Und ist keine Spur vorhanden, die auf den Thäter führt, der Ihre Frau überfiel? In der Stadt herrscht die Meinung, man habe es mit einer förmlichen Verschwörung der Mouliegthers zu thun. Diese dunkle Rachebande zürnt Ihnen, mehr aber noch dem Advokaten Percy der der vaterländischen Sache abtrünnig geworden ist, — es ist wahr — Percy war früher die Seele aller politischen Liguen, seit seiner Tochter Verheiratung, — vielleicht auch weil er kränklich wurde — zog er sich ganz zurück. Die Irländer erachten das gleichbedeutend mit Verrath. — Ob Rache des Privatmannes, oder des Politikers Sidney vorliegt, ist nicht abzusehen, denn das noch gestern Abend vorgenommene Verhör hat kein Resultat ergeben, wie Sie wohl schon wissen — Mr. Sidney hüllt sich in Schweigen und verweigert jede Antwort."

„Er ist ja, was den Raub anbetrifft, in flagranti ertappt, da würde wohl kein Leugnen helfen — er als Advokat weiß ja überdies, daß Schweigen nichts hilft. Es handelt sich nur noch darum, ihm den Mord zu beweisen."

Lieutenant Brown, dem der junge Doktor einen ungewöhnlich sympathischen Eindruck gemacht hatte, und der sein Schweigen eher für die Unfähigkeit zu denken und zu antworten hielt, sah jäh auf, als sein Chef von einem Morde sprach. Und da begegnete er solchen Ausdruck von Haß und befriedigtem Rachegefühl, daß er unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Sie glauben doch nicht, daß Ihr Vetter ein Mörder ist?" rief er, fast unwillig. — Dargan O'Neill sah, daß er zu weit gegangen war, daß er seine inneren Wünsche und Gedanken nicht laut verrathen dürfe, diesem „vermaledeiten ehrlichen Engländer" gegenüber — so suchte er sie zu motiviren.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 7. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov. 8. 1436. Der Elbinger Rath beklagt, daß der Hochmeister wieder ein neues Zollhaus zu Lahmehand errichtet habe.

„ 8. 1537. Werden Bürgermeister Konrad Hittfeld und Rathmann Krüger zu Schöppen des culmischen Landgerichts gewählt.

†† **Der Staatskommissar für das Weichselgebiet giebt bekannt:** „Seit dem 15. Oktober d. J. sind in dem Gebiete der preußischen Weichsel, wie durch bakteriologische Untersuchungen zweifellos festgestellt, sieben Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen. In der Mehrzahl dieser Fälle sind die behandelnden Aerzte geneigt gewesen, von vorn herein das Vorhandensein von asiatischer Cholera zu verneinen, weil bei den Erkrankten die eine oder die andere der für asiatische Cholera typischen klinischen Erscheinungen nicht beobachtet und in einzelnen Fällen auch durch die in der Eile vorgenommenen unvollständige Untersuchungen in den Abgängen der Kranken Cholerabacillen zunächst nicht gefunden wurden. Aehnliche Erfahrungen hat man in diesem Herbste auch anderwärts bei dem vereinzelten Auftreten der ersten Cholerafälle gemacht. Die Neigung auf Grund eines theilweise negativen symptomatischen oder sonstigen Befundes, vor dem Abschluß einer an den zuständigen Stellen vorgenommenen bakteriologischen Untersuchung, die Möglichkeit einer Choleraerkrankung zu verneinen, hat naturgemäß die Folge, daß die Ermittelungen über die Entstehungsursache der Krankheit und die zur Verhütung ihrer Weiterverbreitung gebotenen Maßnahmen zu spät und nicht mehr mit der Aussicht auf unbedingten Erfolg in Angriff genommen werden. An Aerzte und Laien, vor Allen auch an die Ortsbehörden, muß daher die dringende Mahnung gerichtet werden, alle, auch nur unvollkommen das Bild einer Choleraerkrankung bietenden Fällen zunächst als Cholerafall zu behandeln und die hieanch gebotenen Maßregeln ungesäumt zu ergreifen. Zu den letzteren gehörten nicht nur eine sofortige Anmeldung des Erkrankungsfalles bei dem Kreisphysikus und der Ortspolizeibehörde, eine Isolirung des Kranken und eine Desinfektion der von demselben beschmutzten oder benutzten Räumlichkeiten und Sachen, insbesondere auch der Aborte, sondern auch eine sorgfältige Ermittelung aller auf die Feststellung der Entstehungsursache der Krankheit wichtigen Thatsachen, wie der Aufenthalt des Kranken im Laufe der letzten sechs Tage vor seiner Erkrankung und dessen etwaige Berührung mit verseuchten Personen, Gegenständen und Oertlichkeiten. Diese Ermittelungen sind nicht nur wissenschaftlich von Bedeutung, sondern sie setzen die Behörden auch in den Stand, an anderen Orten, die der Kranke vor seiner Erkrankung berührt hat, die nöthigen Anordnungen zur Verhütung einer Verbreitung der Krankheit zu treffen. Das Publikum und die Behörden können in dieser Beziehung die Medizinalbeamten wirksam unterstützen. Die behandelnden Aerzte müssen in allen, auch in den zweifelhaftesten Fällen dafür Sorge tragen, daß die zur bakteriologischen Untersuchung geeigneten Abgänge des Kranken rechtzeitig an das Sanitätsamt des 17. Armeekorps, an das Kaiserliche Gesundheitsamt zu Berlin oder an das Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin eingesandt werden können.

— **Professor Dr. Fasbender** ist gestern vom Trauerhause aus auf dem Altstädt. Kirchhofe zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Beerdigung legte in ihrer ergreifenden Feierlichkeit beredtes Zeugniß dafür ab, wie allgemein die Theilnahme war. In langem Zuge folgten dem Leichenwagen das Kgl. Gymnasium, an dem der Verblichene gewirkt, das einen prachtvollen Kranz gestiftet hatte, das gesammte Lehrerpersonal, an der Spitze Herr Director Dr. Hayduck, die Schüler der Anstalt, viele ehemalige Zöglinge und die Freunde des Verstorbenen. Herr Pfarrer Jakobi sprach am Grabe von dem Interesse für alles Schöne, das Professor Fasbender immer gezeigt, von seinem hohen geistigen Streben und erfolgreichem Schaffen, seiner gewinnenden Liebenswürdigkeit, die sein Andenken auch in den weitesten Kreisen zu einem dauernden machen werden.

— **Der Kgl. Preußische Kammersänger Anton Schott,** dessen Name allen Musikfreunden wohlbekannt sein dürfte, wird nun auch hier am 14. November einen seiner anziehenden Liederabende veranstalten. Schott ist hauptsächlich Wagnersänger und was er als solcher leistet, dafür sprechen beredt die Bayreuther Festspiele, aber trotzdem muß ihm auch im rein lyrischen Gesange, in dem Vortrage von Liedern, unbedingte Meisterschaft zuerkannt werden. Durch die Einfachheit seines Gesanges — ohne die geringste Effecthascherei — wirkt er überwältigend auf die Herzen seines Auditoriums und macht dasselbe bald jauchzen bald weinen.

— **Das Konzert der Thorner Liedertafel** am vergangenen Sonnabend im Artushofe erzielte vor einem recht zahlreichen Publikum einen vollen Erfolg. Dem Grundsatze folgend, daß es sozusagen Ehrensache jedes großen Männergesangvereins ist, in der Konzertsaison ein größeres Chorwerk „herauszubringen", führte uns diesmal der Verein die 1865 preisgekrönte „Geisterschlacht" von Kretschmer mit Instrumentalbegleitung vor, die den Hauptheil des Konzertabends bildete. Es ist jedenfalls eine Komposition, die sich weit über jene Mittelwaare von Männerchören erhebt, zu denen wir außer „Suomist-Sang" von Pacius auch „Die Liedertafel im Grünen" wie überhaupt der künstlerischen Faktur nach die meisten Abtschen Tonwerke rechnen müssen. Von großem Interesse waren ebenfalls Silchers „Barbarossa" aus dessen Sammelwerk „Tübinger Liedertafel" und „Im Weinhaus" von Boenicke. Neben diesen interessanten Chorwerken des überaus reichen Programmes müssen wir „Die Wallfahrt nach Klevlaar," Ballade von Heine, für Sopranstimme komponirt von Ferdinand Hiller, hervorheben. Schuberts Musik zum Drama „Rosamunde" und das Intermezzo aus dem Ballet „Naila, die Quellenfee" (la source) von Léon Delibes haben den vorzüglichen Ruf der altbewährten, oben erwähnten Kapelle wiederum bestätigt. Ein bis tief in die Nacht hinein dauerndes Kränzchen beschloß das Konzert.

— **Die General-Versammlung des Kriegervereins,** welche am Sonntag. d. 6. cr. im Nicolaischen Locale unter zahlreicher Betheiligung abgehalten wurde, wurde vom Herrn Commandeur Oberstlieutenant a. D. Zawada mit einer Ansprache und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät Wilhelm II. eröffnet. Nach Verlesung des Stärkerapports, welcher 7 Ehren- und 387 Mitglieder ergiebt, wovon 13 der Sterbekasse nicht angehören, wurde das Andenken eines verstorbenen Kameraden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Ein Schreiben des Central-Comités der Sanitäts-Kolonne wird verlesen, woraus eine starke Zunahme der Sanitäts-Kolonne an Miegliederzahl zu entnehmen ist. Am 3. Dezember findet die Neuwahl des Vorstandes statt und wird zur regen Betheiligung aufgefordert. In der voraufgegangenen Vorstandssitzung wurde ein Mitglied wiederaufgenommen und 2 Unterstützungsgesuche bewilligt.

„ **Landwehrverein.** In dem am Sonnabend stattgefundenen Appell gedachte der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath, Hauptmann der Landwehr Schulz zunächst der an demselben Tage stattgefundenen Rekruteneinstellung und wies dann darauf hin, wie gerade die im Heer gepflegte Kameradschaft geeignet sei, auch im Civilleben einen innigen Verkehr zwischen den ehemaligen Soldaten herzustellen. In das dreimalige Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser wurde begeistert eingestimmt. — Acht neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Vierteljahrs Kassenabschluß ergiebt einen Bestand von 608 Mark. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten blieben die Kameraden nach einige Stunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

(?) **Der Thorner Gustav Adolf Zweigverein** hat gestern in der hiesigen neustädtischen evangel. Kirche seine diesjährige Jahresfeier begangen, zu der sich viele Andächtige eingefunden hatten. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Pfefferkorn aus Mocker, seinen Ausführungen die Worte des Apostels „Liebet die Brüder" zu Grunde legend und im Anschlusse hieran nachweisend, daß der Gustav Adolf Verein im Sinne des Apostels handele. Herr Pfarrer Jacobi erstattete darauf den Jahresbericht, den wir schon in einer früheren Nummer mitgetheilt haben. An die Kirchenfeier schloß sich ein gemüthliches Beisammensein im Saale des Herrn Nicolai.

— **Morgen Abend 7 Uhr** findet im polnischen Museum eine Vorstandssitzung, abends 8 Uhr eine General-Versammlung der Kriegerfechtanstalt statt, in der die Wahl des Vorstandes pro 1892/93 vorgenommen wird.

— **Victoria-Theater.** Das auswärts immer mit vielem Erfolg gegebene Schauspiel Paul Lindaus: „Gräfin Lea" wurde am Sonnabend auch hier von dem zahlreicher als sonst erschienenen Publikum sehr günstig aufgenommen. Das ethische Gefüge des Hauptgedankens ist sehr lückenhaft, der Bau, wie auch sonst bei Lindau durch Episoden unterbrochen. Der Konservationston, der auch in „Donna Diana" oder gar „Marion" nach Natürlichkeit ringt, zeigt sich in „Gräfin Lea" fein ausgebildet, grobe Bühneneffekte sind vermieden, die sonst bei dem Dichter ziemlich scharfen Würzen fehlen zum Vortheil des Werkes gänzlich, das Gemüth tritt in sein Recht. An einigen Stellen zwar vermißt man seines Empfinden, aber einzelne Gestalten, wie Graf Fregge und besonders seine Schwester sind vortrefflich gezeichnet; letztere, die Freifrau von Leesen, gehört sogar zu den besten Figuren, welche das deutsche Lust- und Schauspiel in jüngerer Zeit hervorgebracht hat. Frau Oskar bewies in dieser Rolle ihre ganz außerordentliche Begabung für den vornehmen Konservationston. Die Titelrolle der geistvollen, tiefgekränkten und doch so verführerischen Jüdin konnte gar nicht besser besetzt werden, als durch Fräulein Ernau, eine Künstlerin, die durch ihr zündendes, lebenswahres Spiel das Interesse der Zuschauer in immer neue Anregung versetzte. Sie brachte alle Pointen der schweren Rolle in feiner Ausarbeitung und sprach mit vollendeter Eleganz. Ihr Gegner, der leichtlebige Graf Erich, wurde von Herrn Schwarz mit weltmännischer Freiheit und köstlicher Komik gespielt. Herr Krüger hatte den juristischen Beirath der Gräfin Lea, Rechtsanwalt Deckers, mit gewinnender Liebenswürdigkeit aus und entfaltete in der Gerichtsscene geistvolle Schärfe, in der reizenden Liebesscene mit Paula reiches, warmes Gemüth. Letztere wurde von Fräulein Wilhelmy mit jugendlicher Anmuth und überquellender Herzlichkeit gegeben, wie auch die anderen, in der Handlung tiefer eingefügten Personen gut besetzt waren. Hervorheben möchten wir noch, daß das Stück mehr als erlaubt zusammengestrichen worden war. — Die gestrige Vorstellung von: „Eine vornehme Ehe" von Octave Feuillet brachte endlich mal ein ausverkauftes Haus, und wurde allgemein bedauert, daß uns das „Dresdener Ensemble" schon verläßt. Eine Besprechung der Vorstellung erfolgt morgen.

— **Provinzial-Malertag für Ost- und Westpreußen.** Erschienen sind zu demselben Vertreter aus Königsberg, Danzig, Bromberg, Graudenz, Kulmsee &c. Ausgestellt sind Kollektionen der Danziger und der hiesigen Malerinnung, sowie des gewerblichen Westpreußischen Centralvereins zu Danzig. Die Ausstellung ist eine sehr reichhaltige, sie bedeckt Tische und Wände in zwei Nebensälen des Artushofes. Von hiesigen Meistern haben ausgestellt: die Herren Baerwann, Steinede, Burczkowski und Jacobi. Die Verhandlungen finden im großen Saale des Artushofes statt, wo Herr Steinede die erschienenen Gäste namens der Thorner Malerinnung begrüßte. Seitens der Stadt nahmen an der heutigen Sitzung Theil die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Zweiter Bürgermeister Schustehrus und mehrere Stadträthe.

— **Der Thorner Beamtenverein** feiert am 12. d. Mts. seine Winterfestlichkeiten im kleinen Saale des Artushofes mit einem musikalisch-deklamatorischen Abende. Für den 7. Januar ist eine Theatervorstellung mit darauffolgendem Tanze in Aussicht genommen. Das Stiftungsfest wird Sonnabend, den 25. Februar begangen werden.

— **Personalien.** Herr Gutspächter Branzka zu Gierkowo ist zum Amtsvorsteher für den Bezirk Tannhagen, und Herr Gutspächter Kunm zu Tannhagen zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für denselben Bezirk von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ernannt worden.

— **Die Königl. Regierung** hat als Termin für den Beginn der zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung pro 1893/94 vorzunehmenden Personenstandsaufnahme den 14. November cr. festgesetzt. Zu diesem Zwecke werden Haushaltungslisten den Hausbesitzern zugestellt. Wir machen die Betheiligten darauf aufmerksam, daß sie zur sorgfältigen Ausfüllung dieser Listen verpflichtet sind. Unrichtige oder unvollständige Angaben sind strafbar. Es wird deshalb jeder Hausbesitzer gut thun, die von ihm ausgestellte Liste vor der Abholung noch einmal zu prüfen, ob sämmtliche in seinem Hause wohnhaften Personen ordnungsmäßig eingetragen und keine Einwohner ausgelassen sind.

§§ **Die Reichspostverwaltung** hat sich manchen, nicht gerade unberechtigten Wünschen aus dem Publikum gegenüber in den letzten Jahren ziemlich ablehnend gehalten und gefunden, daß die Verhältnisse im Postwesen durchaus befriedigende sind. Excellenz von Stephan erhält daraufhin die nachstehenden Zeilen ins Stammbuch geschrieben: „Vielleicht thäte die Leitung der Reichspostverwaltung gut, einen weniger selbstbewußten Ton gegenüber dem Publikum anzuschlagen. Wenn sie nur Dank beansprucht, so hat sie ihren Lohn dahin. Viel zu lange hat die Bevölkerung die Postverwaltung durch Lobsprüche und dann durch Nachsicht verwöhnt. Ein Ausländer, der in einzelnen Abendstunden die Postämter besucht, welches Gedränge dort herrscht, begreift kaum, weshalb hier nicht energisch Abhülfe geschaffen wird. Die Zeiten sind leider dahin, in welchen die deutsche Reichspost den Ruf des thatkräftigen Fortschrittes und Reformeifers nicht nur besaß, sondern auch rechtfertigte. Heute wartet sie unter dem Hemmschuh, der ihr vom Reichstage angelegt wird. Je allgemeiner aber diese Empfindung von Jahr zu Jahr wird, um so empfänglicher sollte die Verwaltung für Wünsche und Beschwerden sein, die ihr, sei es durch die Presse, sei es durch die Bürgerschaft, zukommen.

— **Die nächste Sitzung des Schiedsgerichts** der Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Thorn findet am 17. November statt.

— **Erledigte Schulstelle.** In Alt-Thorn ist die evangel. Schulstelle erledigt. Meldungen sind an Herrn Kreisschulinspektor Richter-Thorn zu richten.

(§) **Um die Hochseefischerei zu heben,** sind von der Staatsregierung Geldsummen für die Anschaffung von schwedischen Fischerbooten bewilligt, welche den Fischern der Westpreußischen Küste gegen Vorschuß und Abzahlung überlassen werden. So sind in den letzten Tagen abermals mehrere derartige Boote in Neufahrwasser eingetroffen, welche bereits Abnehmer gefunden haben. Im Ganzen sind bis jetzt 65 schwedische Fischerboote in Neufahrwasser eingetroffen.

§ **Holzeingang auf der Weichsel vom 4. November.** B. Willner durch Kopczowski 5 Traften 3052 Kiefern Rundholz, 84 Kiefern Mauerlatten, 741 Kiefern einfache Schwellen; F. Merezki 1 Trafte 687 Kiefern Rundholz; J. Schwiff durch Golde 4 Traften 976 Kiefern Rundholz, 273 Tannen Rundholz, 98 Rundbirken; L. Hochner 8 Traften 105 Kiefern Mauerlatten, 3467 Kiefern Sleeper, 26991 Kiefern einfach und doppelte Schwellen, 497 Eichen einfach und doppelte Schwellen, 1950 Stäbe, 4309 Rundeichen; U. Ropowi durch Weizmann 6 Traften 1399 Kiefern Mauerlatten und Timber, 485 Kiefern Sleeper, 21878 Kiefern einfach und doppelte Schwellen, 2 Eichen Plancons, 234 Eichen Kantholz, 1234 Eichen Rundschwellen, 6061 Eichen einfach und doppelte Schwellen, 2 Rundeichen; G. Minski 191 Kiefern Rundholz, Fr. Bengsch 4400 Kiefern einf. Schwellen.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen unter dem Rindvieh der Insteute im Gut Gollub, sowie unter dem Rindvieh des Gemeindevorstehers Boeske in Zielen, unter dem Rindvieh des Pfarrers Kozlowski, sowie unter dem Rindvieh und den Schweinen des Besitzers Johann Nassey, beide in Gr. Radowisk, unter dem Rindvieh auf dem Gut Bergheim, unter den Pferden des Mühlenbesitzers Krzyzanowski in Strußmühle-Wielkalonka, sämmtlich im Kreise Briesen, unter dem Rindvieh und den Schafen des Gutes Zelgno und unter dem Rindvieh des Gutes Wittowo hiesigen Kreises. Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Besitzers Anton Cesonowski in Culmsee.

— **Schadenfeuer.** In einem Bodenraume, man vermuthet in einer Mädchenkammer, des vierstöckigen, von vielen Familien bewohnten Hauses Schillerstraße Nr. 12 neben der Synagoge brach gestern Abend gegen 10½ Uhr Feuer aus, das sich bald über den ganzen Dachstuhl verbreitete. Als einer der ersten war wieder Herr Stadtbaurath Schmidt auf der Brandstätte, der mit Hülfe der städtischen und der freiwilligen Feuerwehr besonders vom platten Dache der Synagoge aus das Feuer erfolgreich auf seinen Herd beschränkte. Die mechanische Rettungsleiter der letzterwähnten Wehr bewährte sich wiederum vorzüglich. Trotz der angestrengtesten Arbeit konnte aber leider doch nicht verhindert werden, daß die Wohnung eines Musikers vom 61. Infanterie-Regiments und die der Frau Stange vollständig ausbrannte. Letztere wurde im Schlaf durch Feuerlärm aufgeschreckt, eilte nach der Thür und sah schon die ganze Treppe in hellen Flammen stehen. Nur ihre Kinder, ihre Feuerversicherungspolice und etwas Geld, von denen sie das letztere wieder auf der Treppe verlor, vermochte sie zu retten, ihr gesammtes Mobiliar ist verbrannt und leider nur mit 2000 Mk. versichert. Die ganze Brautausstattung eines Fräulein S., in einer Bodenkammer untergebracht, ist ebenfalls von den Flammen vernichtet worden. Um 1½ Uhr endlich war die Gefahr, daß das Feuer auch die Nachbargebäude, besonders die Synagoge ergreifen würde, vorüber, um 3 Uhr verließ die Feuerwehr und der vom Fuß-Artillerie-Regiment gestellte Zug die Brandstätte.

— **Gefunden** wurde ein Paar Handschuhe im Postgebäude.

r. **Podgorz.** Das erste Wintervergnügen hat am Sonnabend seinen schönsten Verlauf genommen. Die vollste Anerkennung verdient die Kapelle des 11. Artillerie-Regiments und ihr Kapellmeister, Herr Schallinatus, der die Zuhörer durch sein Violinspiel zu einem wahren Beifallssturm hinriß. Auch die Liedertafel erntete für ihre gut vorgetragenen Gesänge reiche Anerkennung. Den Schluß bildete ein Tänzchen, das die Tanzlustigen bis spät morgens vereint hielt. — Die Lehrerkonferenz des Bezirks Podgorz-Steinfen-Rudak ist auf Veranlassung des Herrn Kreisschulinspektors auf den 28. d. Mts. verlegt. Herr Nippa, hierselbst, hält einen Vortrag über „Das Kartenzeichnen im geographischen Unterrichte."

Vermischtes.

Was ist ein Klavier? — Als die Japaner zuerst nach Europa kamen, soll dieselben nichts so sehr in Verwunderung gesetzt haben wie jenes musikalische Ungethüm, welches unseren Ohren manche heitere, aber auch manche traurige Stunde bereitet. Durch die Indiskretion eines Nichtverschwiegenen drang damals ein Bericht in die Oeffentlichkeit, welchen die Gäste nach Japan an den Taikun absandten. Darin befindet sich folgende charakteristische Stelle: „Die Europäer wissen einem großen vierfüßigen Thiere melodische Töne zu entlocken. Ein Mann, noch öfters eine Frau setzt sich vor dasselbe. Indem sie nun auf den Schwanz dieses Ungethüms treten und gleichzeitig mit den Fingern auf dessen mattweiße Zähne schlagen, nöthigen sie es zum Singen. Der Klang seiner Stimme ist sehr angenehm —."

Amerikanisch. Eine hübsche junge Frau stand kürzlich vor dem Geschworenengericht einer Stadt in Kentucky. Die Angeklagte war die Gattin eines reich gewordenen Viehhändlers, den sie durch einen von ihr zubereiteten Plumcake vergiftet haben sollte. Die Gerüchte, die über die Ehe im Umlauf waren, deuteten nicht zum Besten, aber Genaueres über den Tod des alten braven Viehhändlers wußte man nicht. Er war eben ein paar Stunden nach dem Genuß des herrlichen Plumcake verstorben. Das Gericht sollte jetzt die Schuld der Angeklagten ans Tageslicht bringen. Eine erdrückende Menschenmenge füllte den weiten Saal. Die vereinigten Chemiker hatten soeben ihre gelehrte Untersuchung des Kuchens beendet, der nach ihrer Schätzung hingereicht hätte, ein Bataillon zu vergiften. Die Zeugen traten auf und erstatteten über den Unfrieden Bericht, der im Hause des Verstorbenen geherrscht hatte. Der Staatsanwalt erhob sich zu zerschmetternden Anklagen, indem er das reine, unbefleckte Leben des Viehhändlers ins reinste Licht stellte und die Schuld der Gattin an dem Tode ihres Mannes fast zur Gewißheit machte. Er hatte geendet und der Vertheidiger erhob sich. Unter athemloser Stimme begann er: „Meine Herren Geschworenen, die Angeklagte ist unschuldig!" Und nun fing er an, von der Kindheit seiner schönen Klientin zu reden, in einem glänzenden, unwiderstehlichen Strom der Beredsamkeit, der die Richter betäubte. Von allem Möglichen, von der Einsegnung, von der Schwärmerei der Angeklagten für Edison, von ihrem Merinoschaf sprach der smarte Vertheidiger, der in alle möglichen Einzelheiten sich vertiefte, aber von dem höllischen Kuchen, der da vor den Geschworenen stand, und den die Angeklagte mit ihren eigenen weißen Händen geformt hatte, von dem sprach er nicht. Gespannt, wohin das führen sollte, lauschten die Geschworenen seinen Worten und bemerkten es anfangs garnicht, daß der Vertheidiger im Eifer seines Vortrages ein Stück nach dem anderen von dem vergifteten Kuchen ergriff und in den Mund steckte. Allgemeines Staunen hielt alle Anwesenden gebannt, wie sie den Vertheidiger essen und essen sahen, sodaß in drei Minuten nichts mehr von dem Kuchen übrig war. Eindringlich, mit gehobener Stimme schloß der Vertheidiger: „Meine Herren Geschworenen, die Angeklagte ist unschuldig, ich beweise es ihnen!" — Der große Mann las noch die Brosamen auf, die auf dem Teller übrig geblieben waren, verzehrte sie und ging dann triumphirend aus dem Saal. Nach kürzester Zeit verkündete das Gericht seinen Spruch. Er lautete auf Nichtschuldig. Die schöne Angeklagte war frei. Draußen aber warteten zwei Aerzte auf den Advokaten. Sie hatten schon alles bereit, und durch eine gründliche Magenwäsche entledigte sich der Advokat aller Kuchentheile, sodaß er sich bald wieder den bewundernden Blicken der Menge zeigen konnte. Jene Vorsichtsmaßregel hatte leider der gute Viehhändler außer Acht gelassen.

Frau Dr. Prager, die jetzt ihre Zuchthausstrafe in Berlin verbüßt, hat gegen die Entscheidung des Landgerichts, worin ihre Ehe mit Dr. Prager getrennt wurde, Berufung beim Kammergericht eingelegt, welches demnächst in der Sache zu verhandeln haben wird.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Rom, 5. November. In Villasor — Sardinien — haben Banditen das Stadthaus überfallen und den Bürgermeister, sowie die anwesenden Gendarmen erschossen.

Paris, 5. November. Der französische General-Resident und Minister des Aeußeren von Tunis Massicault ist heute früh gegen 3 Uhr gestorben.

Madrid, 6. November. In Granada ist es zu einem erneuten bedenklichen Aufruhr gekommen. Eine größere Volksmenge, welche die Herabsetzung der Brodpreise forderte, hat unter heftigen Drohungen gegen den Ministerpräsidenten Cannovas del Castillo die Steuerbuden der städtischen Accise in Brand gesteckt. Die Polizei konnte des Aufruhrs nicht Herr werden, die herbeigezogene Infanterie zerstreute dann durch Salvenfeuer die Menge. Es gab eine beträchtliche Zahl von Todten und Verwundeten.

— In San Sebastian haben eruente Schlägereien zwischen deutschen Matrosen und spanischen Bewohnern stattgefunden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die deutschen Seeleute die größte Ruhe bewahrten, denn solche Vorkommnisse werden leicht gegen die Deutschen überhaupt ausgebeutet.

St. Petersburg, 4. November. Heute Vormittag brach in der Tuchfabrik von Thornton Feuer aus, welches das vierstöckige Gebäude sammt den Maschinen und Vorräthen in Asche legte. Der Schaden wird auf mehr, als eine Million Rubel geschätzt. Die Versicherungssumme beträgt 3 800 000 Rubel. Das Feuer soll durch Selbstentzündung der Rohwolle im Lagerraum entstanden sein.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 8. November: Theils heiteres, theils nebliges oder wolkiges, mildes Wetter; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 7. November . . . . . 0,14 über Null.
Warschau, den 2. November . . . . 1,08 über „
Brahemünde, den 5. November . . . 2,64 „ „

Brahe.

Bromberg, den 5. November . . . . 5,24 „ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 5. November.

Wetter trübe

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. matt, 126|29pfd. bunt 125/28M., 137/40pfd. hell 131/33 Mk., hell 135/37fd. 144/45 M.

Roggen unverändert, 121/23pfd. 121/22 M.., 125/27pfd. 123|24 Mk., transito 124/27pfd. 103/105 Mk.

Gerste Brauwaare 137/46 Mk.

Erbsen ohne Handel

Hafer inländ. 132/36 Mk,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. November.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer		7. 11. 92.	5. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,85	201,25
	Wechsel auf Warschau kurz	200,75	201,20
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,10	100,20
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,60	63,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,70	61,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,50	96,60
	Disconto Commandit Antheile	184,50	184,—
	Oesterr. Creditaktien	165,60	165,—
	Oesterreichische Banknoten	170,30	170,20
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,25	153,50
	April-Mai	155,75	156,—
	loco in New-York	75,—	75,¾
Roggen:	loco	141,—	141,—
	November	138,70	139,25
	Novbr.-Dezemb.	138,70	139,25
	April-Mai	140,70	141,—
Rüböl:	Novbr.	52,50	52,50
	April-Mai	52,50	52,60
Spiritus:	50er loco	52,—	52,10
	70er loco	32,30	32,20
	70er Novbr.	31,40	31,30
	70er April-Mai	32,80	32,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Für die vielen liebenswürdigen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres entschlafenen Bruders, Schwagers und Onkels des Herrn

Professors Dr. Eduard Fasbender

gestatten wir uns, herzlichsten Dank zu sagen.

Thorn, Remscheid, Mülheim (Ruhr) und Elberfeld, den 7. November 1892.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Steuern pp. für das III. Vierteljahr 1892/93 (October bis einschließlich December 1892) müssen bis **spätestens 15. d. Mts.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegen genommen werden. Nach Ablauf der vorerwähnten Frist tritt **sofort** die zwangsweise Beitreibung ein.

Thorn, den 2. November 1892.

Der Magistrat
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungs- resp. Ersatzwahl für die mit Ablauf dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten haben wir Termin auf

Donnerstag, 17. Novbr. cr.,

im Saale des Hotels „Deutscher Hof" anberaumt, zu welchem die stimmberechtigten Bürger hiermit eingeladen werden.

Es scheiden aus:

Aus Abtheilung 1 die Herren **Wittenberg** und **Baesell.**

Aus Abtheilung 2 die Herren **Sobiecki** und **von Preetzmann.**

Aus Abtheilung 3 die Herren **Sobocinski** und **Matlinski.**

Jede Abtheilung hat demnach 2 Ergänzungswahlen für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis ultimo 1898 vorzunehmen.

Außerdem hat die 1. Abtheilung an Stelle des zum Rathsherrn gewählten Kaufmanns Herrn **Scharwenka** einen Ersatzmann bis ultimo 1896 zu wählen.

Die Ergänzungswahlen und die Ersatzwahlen werden in getrennten Wahlacten vorgenommen werden.

Die Ergänzungswahl der 3. Abtheilung findet von 9–11½ Uhr,

die Ergänzungswahl der 2. Abtheilung von 11½–12½ Uhr,

die Ergänzungs- und Ersatzwahl der 1. Abtheilung von 12½–1 Uhr statt.

Jeder Wähler hat dem Wahlvorstande mündlich die Person zu bezeichnen, welche er wählen will.

Culmsee, den 20. October 1892.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 30. October bis 5. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Therese, T. des Schiffsgehilfen Vinzent Kwiatkowski. 2. Amanda, T. des Arbeiters Wilhelm Kronig. 3. Walter, S. des Gastwirths Carl Rössol. 4. Otto, unehel. S. 5. Bruno, unehel. S. 6. Gotthard, S. des Pfefferküchlers Gotthard Cybula. 7. Anna, T. des Hoboist-Sergeanten Gustav Zehntner. 8. Edmund, S. des Fleischermeisters Jacob Kielbasinski. 9. Hedwig, T. des Barbiers Dominik Makowski. 10. Anna, T. des Schiffers Johann Nezel. 11. Gertrud, T. des Arbeiters Julius Krampitz. 12. Richard, S. des Vicefeldwebels Theodor Thesseiffer. 13. Stanislaus, S. des Schriftsetzers Casimir Swit. 14. Hermann, S. des Böttchers Johann Salewski. 15. Richard, S. des Gerichtsvollziehers kr. A. Gustav Knauf.

b. als gestorben:

1. Wanda, 6 T., T. des Schuhmachers Johann Schulz. 2. Anna, 1 J. 5 M., unehel. T. 3. früherer Domainen-Rentmeister Eduard Dollega, 72 J. 4. August, 12 T., S. des Weichenstellers Joseph Litulski. 5. Professor Dr. Eduard Fasbender, 76 J. 8 M. 15 T. 6. Gertrud, 7 M. 23 T., unehel. T. 7. Johannes, 1 J. 5 M., 24 T., S. des Bäckermeisters August Sawicki. 8. Arbeiter Heinrich Pansegrau, 44 J. 11 M. 20 T. 9. Hellmuth, 15 T., S. des Bureau-Assistenten Paul Hauenstein. 10. Buchhalter Ludwig Schmidt, 65 J. 6 M. 24 T. 11. Hülfsbureaudiener Friedrich Preßler, 29 J. 4 M. 8 T. 12. Dachdecker Paul Frenda, 36 J. 4 M. 21 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schneider Johann Marcinkowski und Valeria Dylewski. 2. Schuhmacher Reinhold Bosse und Anna Dannenberg, beide Mocker. 3. Tischler Gustav Kleinschmidt-Hamburg und Louise Barß. 4. Arbeiter Gustav Schmidt-Unterberg und Emma Korneffel-Mewischfelde. 5. Arbeiter Valentin Stüdke-Konstantinowo und Bronislawa Wichersta-Dombe. 6. Töpfergef. Anton Mojszezewicz und Ottilie Gauczynski. 7. Stellmachergeselle Joseph Powierski und Rosalia Krepec. 8. Steinsetzer Joseph Groszewski und Johanna Kalinowski. 9. Eisenbahnschaffner Joh. Wiberiß und Caroline Wiechert-Osterode. 10. Steuermann Carl Lehmann und Mathilde Hauptmann-Rudak. 11. Arbeiter Anton Schulz-Jsabella und Marianna Daron-Witoslaw. 12. Kaufmann Franz Stiegerski und Maria Trzcinski-Nowmazlaw. 13. Geschäftsführer Hugo Kraut und Selma Meinas. 14. Tapezierer Emil Schroeder-Mocker und Eugenie Jacoby-Forsthaus Steinort. 15. Tischlergeselle Ludwig Moeke und Johanna Lubienska-Schönwalde.

d. ehelich sind verbunden:

1. Koch Paul Wenzel mit Hedwig Przybyl. 2. Fleischermeister August Thomas mit Martha Herzberg. 3. Müller Gustav Goldack mit Minna Zander. 4. Kaufmann Max Melcher mit Bertha Zorn. 5. Arbeiter Franz Kowalski mit Marianna Zurawski geb. Szumski. 6. Vorarbeiter Franz Lietz mit Emilie Murawski. 7. Schlossergeselle Boleslaus Nowacki mit Magdalena Schulz.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des dem Kaufmann **Abraham** und **Eva** geb **Salomon-Wolff**schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Thorn, Neustadt, Band VII, Blatt 212 ist aufgehoben; es kommen daher die Termine am 29. und 30. December 1892 hiermit in Wegfall.

Thorn, den 3. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte, den allgemeinen Bebauungsplan für das Terrain der neuen Stadterweiterung ergänzende Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße von **Montag, den 31. October bis Mittwoch, den 30. November** 1892 in unserem Bureau 1 (Rathhaus 1 Tr.) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präclusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 24. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 14. November 1892, Vormittags 11 Uhr** findet im Jahnkeschen Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt.

Zum Verkauf gelangen aus dem Belauf Guttau ca. 300 Rm. Kloben und 40 Rm. Stubben aus dem alten Einschlage.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das gesammte Derbholz (d. h. Bauholz, Kloben u. Knüppel) der diesjährigen Schläge in Guttau bereits verkauft ist.

Thorn, den 27. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir erinnern diejenigen Hausbesitzer, welche mit Einreichung der ausgefüllten Gebäudebeschreibungs-Formulare noch im Rückstande sind, an umgehende Hersendung derselben.

Gebäudebeschreibungen, welche **bis spätestens den 10. d. Mts.** nicht in unsern Besitz gelangt sind, müssen **auf Kosten der Säumigen** von hier aus aufgestellt werden.

Thorn, den 1. November 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 8. November cr.,

Mittags 12 Uhr

werde ich auf dem Todtengräber **Meyer**schen Grundstücke zu **Jacobs-Vorstadt einen Handwagen, ein Pferdegeschirr, ca. 200 Töpfe mit Blumen, Oleander u. anderen Gewächsen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 12. November cr.,

von Vormittags 9½ Uhr ab

werde ich im Walde zu **Stanislawowo-Sluszewo vierhundert Stück Bauholz auf dem Stamme** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Pferd zu verkaufen.

Wallach, braun, 6½ jährig, gut geritten, truppenfromm, ist sofort zu annehmbarem Preis zu **verkaufen.** Auskunft in der Exp d. Ztg.

Garantirt rechtzeitige Abhilfe **gegen** Schuppen, lästig. Jucken, Spalten d. Haare, Erschlaffung d. Kopfhaut u. Haardrüsen b. stark. Kopfschweiss u. derart. dem Haarverlust vorangehend. Erschein. bieten Carl **Kreller's ächt. Eau de Quinine Mk. 1,50** u **Tonisch. Schuppenwasser** zu **Mk 1,—** p Gl. Niederlage bei **J. Mentz,** Königl Apotheke, **Thorn.**

Ein gut erhaltenes


Pianino


ist zu **verkaufen.** Näheres Expd. d. Ztg.

Montag, 14. November 1892, Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des **Artushofes:**

Lieder-Abend
Anton Schott, Königl. Preuss. Kammersänger.

unter Mitwirkung des Pianisten **Max Laupichler.**

Programm: 1 Sonate op. 7 I Satz von Beethoven. (**Max Laupichler**) 2. An die ferne Geliebte von Beethoven. (**Anton Schott**) 3. a) Des Abends; b) Arabesken; c) Fantasiestück von Schumann. (**Max Laupichler.**) 4 a) Des Sängers Fluch von Esser; b) Aufenthalt von Schubert; c) O danke nicht von Franz, (**Anton Schott.**) – 5. a) Am stillen Heerd; b) Walthers Preislied aus den Meistersingern c) Liebeslied a d. Walküre von Wagner. (**Anton Schott.**) 6. a) Präludium; b) Valse von Chopin; c) Mazurka von Godard. (**Max Laupichler.**) 7. a) O sieh mich nicht so lächelnd an von Nicolai; b) Guten Abend lieber Mondschein von Grädener, c) Wanderlied von Schumann. (**Anton Schott.**)

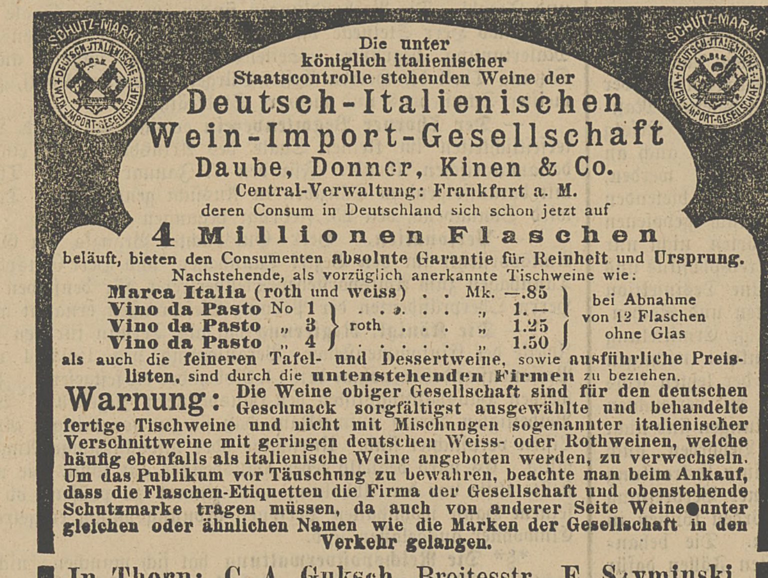
Nummerirter Platz **Mk. 3 00,** Stehplatz Mk. 1,50, Schüler- und Schülerinnen-Billets à Mk. 1,00.

Walter Lambeck, Buchhandlung, Thorn.

17 Altst. Markt **Geschw. Bayer** Altst. Markt 17

empfehlen **Ballblumen u. franz. Federgarnituren**

in reichster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.



In Thorn: C. A. Guksch, Breitesstr.. **E Szyminski,** Wind- und Heiligegeiststr.-Ecke, **Eduard Kohnert.**
In Mocker: Paul Brosius.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Rothe Kreuz Weseler Geld-Lotterie Hauptgewinne **190 000 Mk.**

Ziehung 17. November

$^1/_1$ Mk. 3, $^1/_2$ 1,75, $^1/_4$ 1,—. $^{11}/_2$ 17,50, $^{11}/_4$ 10,—.

Betheiligung an 100 Originalloosen, je $^1/_{100}$ 5,00, $^1/_{50}$ 10,00, $^1/_{25}$ 19,00

Betheiligung an 50 Originalloosen, je $^1/_{100}$ 3,00, $^1/_{50}$ 5,00, $^1/_{25}$ 10,00.

Für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt

M. Meyers Glückscollecte, Berlin O 17, Grüner Weg 40.

Telephon Amt 7. Nr. 5771.

Vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Die verwickelten Verhältnisse der Zeit zwingen vielen Tausenden von Menschen die große Lehre auf: ihre Ausgaben genau abzuwägen, sich in mancherlei Bedürfnissen einzuschränken, Manches sogar zu entbehren, um das Gleichgewicht der Kräfte und Mittel zu erhalten. Einen Kalender aber kann Niemand entbehren, er ist ein unumgängliches Erforderniß für Jeden, der innerhalb der menschlichen Gesellschaft lebt und mit der Zeit zu rechnen hat.

Keine

Ausgabe ist aber in dieser Hinsicht lohnender, als wenn sich die Wahl unter den vielen bestehenden Kalendern sogleich auf denjenigen richtet, der unbestritten als der beste gilt, also auf Payne's Ill. Familien-Kalender, dessen soeben erschienener neuester Jahrgang für 1893 eine geradezu erstaunliche Fülle von Gaben in Wort und Bild darbietet. Wenn alle

Steuern

so geringfügig und so wohlangebracht wären wie die kaum ins Gewicht fallende Ausgabe für diesen Kalender, dann würde Jedermann im deutschen Reiche ein zufriedenes Leben führen. Mit erfahrenster Sorgsamkeit und einem glücklichen Sinne für guten Geschmack, mit einer seltenen Findigkeit für Alles was den Menschen interessirt und bewegt, ist der Inhalt dieses vortrefflichen Kalenders zusammengestellt Es giebt auch fast kein Haus

mehr

in welchem er nicht Jahr für Jahr willkommen geheißen würde. Man schlage in ihm auf welche Seite man wolle, überall wird man das Beste, Gewählteste finden, das Humoristische überaus reichhaltig, anmutend, das Ernste tief ergreifend, das Belehrende, Wirthschaftliche, Gesundheitliche 2c. wirklich praktisch, nützlich. Und welch' ein Schatz von Extra- und Gratisbeigaben! Man überzeuge sich selbst: Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1893 ist zum Preise von 50 Pf. durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Neu! Gardinen Neu!

werden auf **neu gewaschen u. gegen Feuersgefahr imprägnirt** (unverbrennbar gemacht) in

Hillers Färberei,
Gardinen- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt, Hohestr. 11.



Darstellende Geometrie und Freihandzeichnen wird ertheilt Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Säcke.

Offerire 20 000 **prachtvolle starke Reismehlsäcke** à Stck. 23 Pf. **15 000 breite feste Zuckersäcke** à Stck. 20 Pf **15 000 lange feste Zuckersäcke** à Stck. 24 Pf.

Probesendungen von 25 Stck. unter Nachnahme empfiehlt

Julius Heymann,
Magdeburg-Sudenburg.

Agenten

f. Trichinen- u. Vieh-Versicherung

einschließlich der Verluste durch Rothlauf und Bräune bei Schweinen, gut eingeführt, **gesucht.** Hohe Provision. Off. unter **A. 1122** an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel.**

Schützenhaus.

Montag, den 7., und Dienstag, den 8 November cr.

Große humoristische Soirée

der überall so beliebten

Robert Engelhardtschen Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.

Billets im Vorverkauf à Stück 50 Pf. sind bei den Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Alles Nähere die Tageszettel.

Es können nur diese zwei Soireen stattfinden.

Kaiser-Saal.

Bromberger Vorstadt II. L.

Sonnabend, 12. Novbr. cr.

Großer Martins-Maskenball.

Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Maskirte Herren 1 Mk., Damen frei. Zuschauer 25 Pf. Um 12 Uhr **große Polonaise,** geführt von 2 Negern im Nationalcostüm. Garderoben sind zu hab. bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestr. 20 u. Abends v. 6 Uhr an im Balllocal.

Das Comité.

Wiener Café.

Mocker.

Sonntag, 13. Novbr. cr.

Großer Martins-Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mark.

Maskirte Damen frei Zuschauer 50 Pf.

Um 11 Uhr: **große Festpolonaise** durch die Räume des Wiener Café. In den Zwischenpausen wird das Publikum von gut geschulten Clowns unterhalten.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Garderoben sind vorher bei **C F. Holzmann,** Gerechtestr. 20 und des Abends von 6 Uhr ab im Balllocal zu haben.

Das Comité.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung

8. November cr., Nachm. 4 Uhr.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Die besten **Hörapparate**

der Gegenwart empfiehlt der Erfinder, selbst schwerhörend.

H. J. Weigelt,
Vegesack bei Bremen.

Zeichnung u. Beschreibung kostenfrei.

Plättwäsche w. entg. gen., a. auß. d. Hause gepl. **Mittelstr. 4,** pt

Gesucht

wird für eine ältere Dame eine **Gesellschafterin,** ständig oder für die Nachmittagsstunden Anerbietungen u. S. L. 46 postlagernd Thorn.

Eine saubere Aufwartefrau

wird von sofort gesucht. **Windstr. 5, I.**

Zu vermiethen:

in den **Joh. Ploszynski**schen Grundstücken

a. **Heiligegeiststr.** Mittelw. II. Etg.

b. **Neustädt. Markt** (Kaffee Rösterei) III. u. IV. Etage, je zur Hälfte.

(Auskunft ad b. ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.

Bureauvorsteher **Franke,**
gerichtl. Verwalter.

M. Z. (12 Mk.) Heiligegeiststr. 17, III, v.

Die

Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

Möbl. Zimmer

zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Zubeh. sogleich zu verm

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.